

Einleitung

Carla Dalbeck, Caroline Mannweiler, Diego Stefanelli

Der vorliegende Band geht zurück auf den Workshop „Übersetzungsprozesse und Wissensräume – zwischen Transkulturalität und nationalen Diskursen (1680–1830)“, der am 18. und 19.11.2022 an der Universität des Saarlandes stattfand und von Andreas Gipper, Susanne Greilich, Hans-Jürgen Lüsebrink und den Herausgeber*innen des vorliegenden Bandes organisiert wurde. Er ist damit zugleich Ergebnis einer Kooperation zweier Teilprojekte des DFG-geförderten Schwerpunktprogramms 2130 „Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit“, die sich mit „Wissenschaftsübersetzungen in Frankreich im klassischen Zeitalter“ (Andreas Gipper, Caroline Mannweiler und Diego Stefanelli) und „Übersetzungsdimensionen des französischen Enzyklopädismus im Aufklärungszeitalter (1680–1800)“ (Hans-Jürgen Lüsebrink und Susanne Greilich) beschäftigt haben.

Der in beiden Projekten angelegte Fokus auf nicht im engeren Sinne literarische Gattungen prägt auch den vorliegenden Sammelband, ebenso wie eine gezielt übersetzungshistorische Herangehensweise:¹ Diese erlaubt es, neue Perspektiven auch auf bereits gut untersuchte geographische Räume und Epochen wie das frankophone Europa des langen 18. Jahrhunderts zu gewinnen, da Übersetzungen wie kaum eine andere Gattung dazu geeignet sind, Prozesse der Aneignung und Konstruktion von Wissen nachvollziehbar zu machen.²

- 1 Zur Übersetzungsgeschichte und deren Beziehungen mit den *translation studies* vgl. u. a. Pym, Anthony: *Method in Translation History*, Manchester 1998; Rundle, Christopher: „Theories and methodologies of translation history: the value of an interdisciplinary approach“, in: *The Translator 20/1* (2014), S. 2–8; Rundle, Christopher/Rafael, Vicente: „History and Translation. The Event of Language“, in: Gambier, Yves/Doorslaer, Luc van (Hgg.): *Border Crossings. Translation Studies and Other Disciplines*, Amsterdam 2016, S. 23–48; Hermans, Theo: *Translation and History. A Textbook*, London/New York 2022. Für einen Gesamtüberblick über die vielfältigen Aspekte der Übersetzungsgeschichte, vgl. Rundle, Christopher (Hg.): *The Routledge Handbook of Translation History*, London/New York 2022. Für eine Geschichte der Übersetzung in die französische Sprache für den hier behandelten Zeitraum vgl. Chevrel, Yves/Cointre, Anne/Tran-Gervat, Yen-Maï (Hgg.): *Histoire des traductions en langue française. XVII^e et XVIII^e siècles 1610–1815*, Lagrasse 2014.
- 2 Sehr aufschlussreich sind in dieser Hinsicht u. a. die Übersetzungen enzyklopädischer Werke. Vgl. dazu Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Écrire l'encyclopédisme, du XVIII^e siècle à nos jours*, Paris 2020; Donato, Clorinda/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Translation and Transfer of Knowledge in Encyclopedic Compilations, 1680–1830*, Toronto 2021; Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Traduire l'encyclopédisme. Appropriations transnationales et pratiques de traduction de dictionnaires encyclopédiques au Siècle des Lumières (1680–1800)*, Würzburg 2024.

Unter Übersetzung wird dabei im vorliegenden Sammelband in erster Linie die interlinguale Übersetzung, oder ‚translation proper‘,³ verstanden, womit jedoch keineswegs ein Desinteresse für Begriffsprägungen wie ‚kulturelle Übersetzung‘ impliziert sein soll. Vielmehr dient die Orientierung an ‚translation proper‘ als methodische Richtschnur, die eine fruchtbare Sondenfunktion übernimmt: Denn zum einen ist es aussichtsreich, sich Prozessen des Wissenstransfers anhand der Analyse von interlingualen Übersetzungen zu nähern, zum anderen aber sind diese Übersetzungen ein idealer Ausgangspunkt, um Praktiken und Akteuren transkultureller Wissenskonstruktionen auf die Spur zu kommen. Damit geht nicht nur die Betrachtung bislang unbekannter Übersetzer*innenpersönlichkeiten einher, sondern auch die Neukontextualisierung bereits bekannter Praktiken und Akteure vor dem Hintergrund übersetzerischer *Agency*.

So kann etwa das Rezensionswesen durch eine übersetzungshistorische Perspektive neu gewürdigt werden, wobei u. a. die textuellen Verbindungen zu Übersetzervorworten, aus denen nicht selten unmarkiert zitiert wird, noch näher erforscht werden sollten. Übersetzervorworte wiederum bieten eine bislang nicht umfassend und systematisch genug ausgewertete Textgattung, um zielkulturelle Erwartungshaltungen und diskursive Konstruktionen von Alterität zu untersuchen. Gerade das Aufkommen nationaler Diskursräume, das eine zentrale Tendenz des beobachteten Zeitraums darstellt,⁴ wird in übersetzerischen Paratexten deutlich.⁵ Dabei kommt Übersetzungen und übersetzerischen Paratexten eine doppelte Relevanz zu: Auf der einen Seite tendieren sie qua Gattung zu einer vergleichenden, Unterschiede markierenden Perspektive, was nationale Grenzziehun-

3 Über Roman Jakobsons Begriffsverständnis von „translation proper“ und die Diskussionen darüber in den *translation studies* vgl. Dizdar, Dilek: „Translational transitions: Translation proper and translation studies in the humanities“, in: *Translation Studies* 2/1 (2008), S. 89–102; Korning Zethsen, Karen: „Beyond Translation Proper – Extending the Field of Translation Studies“, in: *TTR*, 20/1 (2007), S. 281–308; Vassallo, Clare: „What’s so ‚proper‘ about translation? Or interlingual translation and interpretative semiotics“, in: *Semiotica* 206 (2015), S. 161–179.

4 Vgl. den Beitrag Andreas Gippers im vorliegenden Band; zur Bedeutung von Übersetzungen für Prozesse des *nation building* vgl. außerdem Dizdar, Dilek/Gipper, Andreas/Schreiber, Michael (Hgg.): *Nationenbildung und Übersetzung*, Berlin 2015. Auch im Kontext enzyklopädischer Übersetzungen im langen 18. Jahrhundert äußern sich nationale Diskurse, vgl. hierzu u. a. Dalbeck, Carla: *Die Herausbildung des neuzeitlichen Nationsbegriffs. Begriffswandel und Transferprozesse in deutschen und französischen enzyklopädischen Wörterbüchern der Sattelzeit*, Berlin 2022 und Greilich, Susanne: „Ces notions modernes sont-elles dues à un François“ – enzyklopädischer Wissenstransfer und Nationalisierungsbestrebungen im Kontext der *Histoire des deux Indes*“, in: Paul, Ina Ulrike (Hg.): *Weltwissen. Das Eigene und das Andere in enzyklopädischen Lexika des langen 18. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2020, S. 141–155.

5 Vgl. u. a. Mannweiler, Caroline: „Übersetzung als Medium nationaler Selbstbehauptung – am Beispiel deutsch-französischer Wissenschaftsübersetzungen im 18. Jahrhundert“, in: Flüchter, Antje/Gipper, Andreas/Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Übersetzungspolitik in der Frühen Neuzeit/Translation Policy and the Politics of Translation in the Early Modern Period*. Berlin, Heidelberg 2024. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-662-67339-3_5.

gen befördert. Auf der anderen Seite integrieren sie Wissen in entstehende nationale Räume, womit neue Anschlussmöglichkeiten generiert werden.

Solche Anschlussmöglichkeiten ließen sich gewiss in Form von Übersetzungsflows analysieren und darstellen, d. h. in quantitativen Erhebungen von Übersetzungen, die bestimmte Übersetzungsrichtungen je Zeitraum erfassen können. Derlei quantitative Analysen liegen vereinzelt auch vor⁶ und tragen u. a. der Tatsache Rechnung, dass sich die beschriebene Epoche durch eine zunehmend rege Übersetzungstätigkeit zwischen Vernakularsprachen auszeichnet, während das Lateinische seine dominante Position als Sprache der *République des lettres* allmählich verliert. Diese Entwicklungen, die auch mit institutionellen Veränderungen einhergehen – etwa der Einrichtung von Akademien, die vermehrt die Vernakularsprachen einsetzen – bilden zweifelsohne den Hintergrund des vorliegenden Bandes. Anstatt diese Entwicklungen jedoch primär quantitativ zu vermessen und zu kartieren, konzentriert sich der vorliegende Band bewusst auf qualitative Analysen in Form von Fallstudien, da nur so die vielfältigen Praktiken der Aneignung, Produktion und Zirkulation von Wissen durch Übersetzungen erforscht werden können. Diese Praktiken umfassen naturgemäß individuelle Strategien von Autor*innen und Übersetzer*innen, den entstehenden transnationalen Transfer von Wissen für ihre Zwecke zu nutzen. Sie weisen aber zugleich auf ein sich ausbildendes komplexes Gefüge hin, in dem die nicht-nationale Verfasstheit der *République des lettres* nachwirkt, zugleich aber von einer neuen, auf Konkurrenz zwischen Nationen basierten Ordnung überlagert wird. So entstehen variable Konstellationen, in denen Akteure zum einen transkulturelle Netzwerke bemühen,⁷ über die sie als Teil der *République des lettres* verfügen, zum anderen aber entstehende nationale Diskursräume berücksichtigen müssen, wozu u. a. die Kooperation mit Verlegern, Druckern und den Herausgebern der entstehenden Fachpresse nötig sind.

- 6 Vgl. zu Wissenschaftsübersetzungen ins Französische u. a. Bret, Patrice: „The letter, the dictionary and the laboratory: translating chemistry and mineralogy in eighteenth-century France“, in: *Annals of science* 73/2 (2016), S. 122–141 sowie Juratic, Sabine: „Traduction francophone, édition scientifique et communication savante au siècle des Lumières: premiers enseignements d’une enquête en cours“, in: Bret, Patrice/Pfeiffer, Jeanne (Hgg.): *La Traduction comme dispositif de communication dans l’Europe moderne*, Paris 2020, S. 19–42. Zum Französischen als Ausgangssprache und den Übersetzungsdynamiken enzyklopädischer Wörterbücher als Gattung, vgl. a. Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen: „Évolution et diffusion de l’encyclopédisme des Lumières au prisme de la traduction“, in: Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Traduire l’encyclopédisme. Appropriations transnationales et pratiques de traduction de dictionnaires encyclopédiques au Siècle des Lumières (1680–1800)*, Würzburg 2024, S. 25–49.
- 7 Vgl. Charle, Christophe/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (Hgg.): *Transkulturalität nationaler Räume in Europa (18. bis 19. Jahrhundert)/La transculturalité des espaces nationaux en Europe (XVIII^e–XIX^e siècle)*, Göttingen 2017. Für das 18. Jahrhundert vgl. auch Beaufreire, Pierre-Yves/Pourchasse, Pierrick (Hgg.): *Les circulations internationales en Europe*. Rennes 2010. DOI: <https://doi.org/10.4000/books.pur.104210>. Zur Bedeutung von interkulturellen Akteuren für die Herausbildung von kulturellen und geographischen Räumen vgl. Espagne, Michel/Middell, Matthias (Hgg.): *Intercultural Transfers and Processes of Spatialization*, Leipzig 2022.

Die konkrete Rolle der Übersetzer*innen in diesem Gefüge ausfindig zu machen, ist alles andere als leicht, da sie häufig anonym bleiben und die Angaben zu Übersetzer*innen auf Titelblättern nicht notwendigerweise die Personen bezeichnen, die von der Rohübersetzung bis zur veröffentlichten Übersetzung alle Schritte selbst besorgt haben. Die in ersten buchwissenschaftlichen Arbeiten untersuchten Arbeitsbedingungen von Übersetzer*innen im 18. Jahrhundert⁸ weisen jedoch eindrücklich darauf hin, dass der Bedarf an Übersetzungen und vor allem schnell verfügbaren Übersetzungen ein Kennzeichen der Epoche abgibt, und damit die Relevanz einer übersetzungshistorischen Perspektive auf Wissenstransferprozesse unterstreicht. Des Weiteren plausibilisieren diese buchwissenschaftlichen Studien den Fokus auf ‚nationalsprachlichen‘ Diskursräumen, so man diese nicht als selbstverständliche Gegebenheiten versteht, sondern als bemerkenswerte Entwicklung. Dass diese mit einer Ausweitung des Lesepublikums einhergeht, zugleich aber Befürchtungen einer Parzellierung der *République des lettres* auslöst, liegt auf der Hand – diesen Befund jedoch historisch nachzuvollziehen, bleibt eine wichtige Aufgabe.

Der vorliegende Band erhebt nicht den Anspruch, diese Aufgabe auch nur annähernd zu lösen, er bietet aber möglicherweise einige Impulse, um diese Fragen in übersetzungshistorischer Perspektive neu zu reflektieren und Strategien von Akteuren vor diesem Hintergrund neu zu würdigen.

So bietet gleich die erste Fallstudie Garda Elsherifs einen neuen, übersetzungshistorisch fundierten Blick auf die Elektrizitätsdebatte, die Mitte des 18. Jahrhunderts Franklinisten und Nolletisten gegenüberstellte. Dabei zeigt sie, wie Übersetzungen strategisch von schwächeren Positionen eingesetzt werden konnten, um die eigene Position im wissenschaftlichen Diskurs und in der *scientific community* zu stärken, während andere wissenschaftliche Genres wie Monografie, Kommentar oder Abhandlungen meist von der dominierenden Partei genutzt wurden. Innerhalb der Übersetzungen fand die Debatte vor allem auf paratextueller Ebene statt: So konnten Vorworte zur Distanzierung bzw. Verteidigung eigener Standpunkte genutzt werden, was unter methodischen Gesichtspunkten die Relevanz der Auseinandersetzung mit konkreten Übersetzungspraktiken unterstreicht.

Dass Übersetzungen im wissenschaftlichen Feld des 18. Jahrhunderts eine wichtige Funktion einnahmen, bestätigt auch der Beitrag Claire Gantets. So weist sie nach, wie der Schweizer Mediziner Albrecht von Haller nicht zuletzt durch Rezensionen zu Übersetzungen eigener und anderer Werke seine Position im europäischen wissenschaftlichen Feld aktiv mitgestaltete, aber auch neue Anknüpfungspunkte wissenschaftlicher Auseinandersetzung schuf. Gleichzeitig illustriert sie, wie andere Akteure durch Übersetzungen Hallers symbolisches Kapital gewinnen konnten. In der Gesamtbetrachtung ergibt sich so das Bild eines Netzwerkes

8 Lehmsstedt, Mark: „Übersetzungsmanufactur“ und „proletarische Scribenten“. *Buchmarkt und Übersetzungswesen im 18. Jahrhundert*, Leipzig 2023.

an Texten und Übersetzungen, das die neuen Dynamiken wissenschaftlicher Publikation in den Vernakularsprachen vor Augen führt.

Als Motor dieser Dynamiken müssen zweifellos die neu entstehenden nationalen Publikationsräume betrachtet werden, wie die Studie Hugues Marchals zur Rezeption von Delilles *L'Homme des champs* im Detail nachweist. So dienen die Übersetzungen weniger der sprachlichen Vermittlung eines ansonsten unzugänglichen Textes als vielmehr der Rekontextualisierung des Werkes in den jeweiligen Zielkulturen, die so einerseits am europaweiten Phänomen des *L'Homme des champs* partizipieren, andererseits aber eigene Schwerpunktsetzungen für das heimische Publikum vornehmen können. Diese Schwerpunktsetzungen erfolgen dabei durch vielschichtige übersetzerische ‚Eingriffe‘, die u. a. den Fußnotenapparat betreffen, den Delille seinem Gedicht beigibt.

Während die Übersetzungen Delilles die Doppelfunktion von Übersetzungen als Vektoren transnationaler Verbreitung und nationaler Differenzierung verdeutlichen, bilden die Übersetzungen im Beitrag von Caroline Mannweiler Reflexionsorte, an denen Übersetzer*innen ihre Tätigkeit im Hinblick auf das Lateinische als gemeinsame Sprache der *res publica literaria* begründen. Dabei kommen sowohl Argumente für die Verwendung der Vernakularsprachen zum Tragen als auch die Erkenntnis, dass der Verlust des Lateinischen selbst durch zeitweise weit verbreitete Vernakularsprachen nicht vollständig kompensiert werden kann. Abermals erweisen sich hierbei Übersetzervorworte als reiche Quelle, um zeitgenössischen Perspektiven auf die Umbrüche der Gelehrtenrepublik nachzuspüren.

Auch in Wolfgang Adams Beitrag zu einer deutschen Übersetzung von Montaignes *Essais* bilden die übersetzerischen Paratexte einen zentralen Bestandteil der übersetzerischen Praxis des Physikers und Astronomen Johann Daniel Tietz, dessen *Versuche* ein bislang wenig gewürdigtes Beispiel französisch-deutschen Kulturtransfers darstellen. Da Tietz nicht nur eine gut lesbare Übersetzung Montaignes produziert, sondern zusätzlich die Rezeptionsgeschichte des Textes für die Leser*innen der Übersetzung aufbereitet, verleiht er seiner Übersetzung den Charakter eines Dialogs zwischen Autor, Verleger, Übersetzer und Lesepublikum, in dem sich die vielfältigen Funktionen von Übersetzungen in Transferprozessen manifestieren.

Dass auch ausbleibenden bzw. Nicht-Übersetzungen in Transferprozessen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, darauf weisen Carla Dalbecks Ausführungen hin, die sich mit Lessings Fabelpoetik und deren französischsprachiger Rezeption beschäftigen. Zeichnet sich Lessings Poetik durch ihre Verortung innerhalb einer transkulturellen Fabeltradition und durch Übersetzung motivierte Begriffsschärfung aus, wird sie durch selektive Übersetzungen sowie in Paratexten vorgenommene Einordnungen in der französischen Rezeption in ein Konkurrenzverhältnis zur Fabeldichtung Jean de La Fontaines gesetzt, mit dem Ziel, die Qualität des französischen Nationaldichters zu untermauern.

Wie Übersetzungen zur Verfolgung politischer Agenden in nationalen Kontexten genutzt werden konnten, illustriert auch der Beitrag von Jan Henrik Witthaus. In seiner Analyse der Teilübersetzung von Raynals *Histoire des deux Indes* durch den Duque de Almodóvar zeichnet er nicht nur die strategischen Auslassungen der Passagen zur spanischen Kolonialmacht nach, sondern auch die multiplen Umarbeitungen, Umordnungen und Ergänzungen, die der Übersetzer an Raynals Text vornimmt. Der Ausgangstext gerät so zu einem Reservoir an Textbestandteilen, die in extraktivistischer Manier herangezogen werden, um u. a. zielkulturelle Anliegen zur Geltung zu bringen.

Wie Übersetzungen zielkulturelles Interesse an bestimmten Themen überhaupt erst befördern können, zeigt der Beitrag Diego Stefanellis. Anhand der Übersetzung von Island-Reiseberichten ins Französische lässt sich zum einen die Vermittlung von Wissen über als ‚fern‘ geltende Gegenden des Nordens studieren. Zum anderen aber spricht der Beitrag übergreifende Fragestellungen an, die vor allem die Bewertung der Zuverlässigkeit von Übersetzungen und der Kompetenz der Übersetzer*innen betreffen. Das Rezensionswesen, das Übersetzungen in großer Regelmäßigkeit bespricht, liefert hierzu wertvolle Ansatzpunkte.

Mit Diego Stefanellis Ausführungen endet die Sammlung der Fallstudien, die von drei Impulsbeiträgen eingeleitet und inhaltlich gerahmt werden. Die Workshop-Struktur aufnehmend, greifen diese Beiträge verschiedene Aspekte auf, die zur Betrachtung von Wissensräumen im langen 18. Jahrhundert hilfreich sein können:

Zum einen erinnert Hans-Jürgen Lüsebrink an die zentrale Bedeutung von Gattungsfragen, die einen genuinen Beitrag zur Wissensformation bestimmter Epochen leisten. Dabei genügt es jedoch nicht, die das Jahrhundert prägenden dialogischen Diskursformen zu berücksichtigen, auch gilt es, die transkulturellen Dynamiken dieser Gespräche und Debatten zu würdigen, die den national strukturierten disziplinären Kontexten allzu oft zum Opfer fallen.

Inwiefern Begriffe wie ‚transkulturell‘ oder ‚transnational‘ überhaupt sinnvoll für die Frühe Neuzeit verwendet werden können, erörtert Andreas Gipper in einem zweiten Impulsbeitrag. Dabei beleuchtet er nicht zuletzt die Transformation der Gelehrtenrepublik von einer ‚monokulturellen‘, lateinischsprachigen Formation zu einer mehrsprachigen, übersetzenden Formation – eine Transformation, die mit der wachsenden Bedeutung der Vernakularsprachen notwendig wird.

Schließlich prüft Susanne Greilich die Anwendbarkeit des Zentrum-Peripherie-Modells, um den Wissensräumen des langen 18. Jahrhundert gerecht zu werden und gelangt, trotz vielfacher Kritik an den Verwendungen dieses Modells, zu optimistischen Ergebnissen: Entscheidend ist dabei die Betonung des relationalen Aspekts, der das Zentrum-Peripherie-Modell befähigt, dynamische Beziehungen zu konzeptualisieren, und so statischen Containermodellen entgegenzuwirken.

Dass diese trotz inzwischen jahrzehntelangen theoretischen Überholtseins hartnäckig fortbestehen, belegt die nach wie vor prekäre Stellung der Überset-

zungsforschung: wer fühlt sich, außerhalb der Übersetzungswissenschaften, für Übersetzungen zuständig?

Die Frage braucht an dieser Stelle nicht endgültig beantwortet zu werden, doch schadet es nicht, sie sich ab und an wieder vorzulegen. Den Beiträger*innen an diesem Band, die sich der Frage produktiv angenommen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ebenso wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die Workshop und Publikation durch ihre Förderung ermöglicht hat. Den Workshop-Charakter beibehaltend, erscheinen die Beiträge hier in der jeweiligen Vortrags-sprache, d. h. entweder in deutscher oder französischer Sprache. Ausnahme ist der Beitrag Wolfgang Adams, der in deutscher Sprache vorgetragen, für den vorliegenden Band aber ins Französische übertragen wurde.